

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 6 (1859)

**Artikel:** Volksthümliche Sprichwörter und Redensarten aus Franken : Schluss zu S. 330.

**Autor:** Pfeiffer, F. W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180213>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Walti, Welti, engl. Watt, Walther.

Wärtli, Eduard.

Wehrli, Wernli, Wernher.

## Wêveli. Genofeva.

*Wibli, Wiborahta, die Localheilige  
des Aargau. Städtchens Kling-  
nau. Sie heisst am Oberrhein  
Wiboränte, Vibrant.*

Wigge, Wiggerli, Hedwig.

Willi, ndd. Wilken, Wilhelm.

### Winz. aus Winifrid.

Gramm. III. 691.

Wirri. Wirz. Werinhard. Wirinzo.

Uli Wirri, Aarauer Stadtbote, ließ 1569 seine Reimsprüche zu Ehren Berns und Straßburgs drucken. Heinrich Wirri war zur selben Zeit „Obriester Prütschenmaister in Oesterreich.“

*Wisel, Aloys. Wiseli, Aloysia.*

Letzteres Koseform, aber auch zugleich auf das Wiesel anspielend, ein Teufelsthier, in das sich die Hexen verwandeln.

*Zächi, Zeches, Zacharias; ital. Cecco*  
= Francesco.

Zander, Zänderli, Alexander.

### Zilli, Zülleli, Cäcilia.

Zueze, Zunze, Zünserli, Susanna.

Ahd. Zuozilo ist goth. Totila; Gramm. III, 692. Im Alemann. Kinderlied, Nr. 79, heifst es über die beiden Namen Susanna und Alexander:

Sanct Züns und Zänderli,  
Sanct Züns und Zeihe:  
Drü brûne Nägeli  
Gänt au ne Meie.

Züfli, Züfline (fem.).

# **Volksthümliche Sprichwörter und Redensarten aus Franken.**

Von **Fr. W. Pfeiffer**, Schullehrer, in Stadeln.

(Schluß zu S. 330.)

## Zweite Abtheilung.

B3

9. Er läßt si' in's Bükshûrn jôg'n. (*Er läßt sich in die Enge treiben, Angst machen; Grimm, Wb. II, 207.*)
10. Gleichi Brêider, gleichi Kapp'n; gleichi Narr'n, gleichi Lapp'n.

**D.**

11. 'n dick'n Såá halber braucht mér 'n Stôd'l (*Scheune*) nit grèißer bauá.
12. Dickthoū is meī Léb'n; — Brouder, leih' m'r án Grosch'n! (*Charakteristik eines armseligen Prahlers.*)

**F.**

13. Mér kô̄ seī Finger nit zwisch'n Hûlz und Rind'n lîg'n. (*In An-gelegenheiten zwischen Verwandten läßt sich nicht reden.*)
14. Dâu git's (*gibt es*) viel ze fisch'n, ober wén̄g ze dêrwisch'n.

**G.**

15. 's is á Kind, wi as 'n Gackelá g'schilt (*wie aus dem Ei geschält*).
16. Á stolpereter Gaul hâut á' (*auch*) vêīer (*vier*) Föiß'. (*Selbst der Verständige macht zuweilen grobe Fehler.*)
17. Wemmér (*wenn man*) 'n Gaul trêgt, zéigt er nît.
18. Grâuß und faul gi't á' án Gaul.
19. Mach' mér mein Gaul nit scheu! (*Mache mir nichts weis!*)
20. Er is in Gedank'ná, wêi d'r Hund in Flèihen (*Flöhen*).
21. Er gèiht bâll af'n Gâßmârk. (*Er stirbt bald.*)
22. Er macht á G'sicht, wêi á verbrennter Hêndschá.
23. Wer ká Glück hâut, verlîiert 's Brâut in Sôk.
24. Goutschmeck màcht Bêt'lséck'.

**H.**

25. Wou mér hackt, gi't's Spȫ. (*Wo gearbeitet wird, zeigen sich die Spuren davon.*)
26. Wos mér nit in d'r Hénd hâut, kô̄ mér nit halt'n.
27. Dês senn (*sind*) Hénd'l ohná Leikáf (= *nichtige Händel ohne förmlichen Abschluß*).
28. Die Hôs'n (*Hasen*) bêt'n nit und könná doch rècht láff'n.
29. Wer ká Haus hâut, dêñ jôgt d'r Wind ká Zêig'l (*Ziegel*) 'rô' (*herab*).
30. Die Haut ô'zêig'n (*abziehen*), thout d'r Maus su wèih, wêi 'n Mastochs'n.
31. Helf d'r, wenn d' kán Steck'n hâust!
32. Beßer á betröibts Herz, áfs (*als*) zwa. (*Vermittelnde Redensart des Wirths, wenn es gilt, die Zeche des Einen der andern einzuvorleiben.*)

33. Aff dēn sein Herz'n liegt á Stā̄.
34. Wer hūfelt, krēigt Spō̄. (*Wer hobelt, kriegt Späne, d. i. wer arbeitet, der erwirbt.*)
35. Der Hopf (*Hopfen*) is á Tropf (= unzuverlässig, trügerisch; seine Preise sind nicht fest).
36. Wenn zwēi Hund· nōḡn on án Bā̄, mouß der ā̄ b·schiß·n sā̄̄.
37. Nāu' konnst 'n Hund fēihērn bis Buschendorf!

## II.

38. Wer ámâul aff'n Ís·l (*Esel*) sitzt, kummt nit aff'n Gaul.
39. Wēn 's juckt, der kratzt si'.

## K.

40. Den kēlbert (*kälbert*) d·r Hūlzschlīḡl (*Holzschlägel*) aff der Áchs·l (= dem studentischen „er hat Schwein,“ d. h. grosses, zufälliges Glück; Z. III, 360, 7).
41. Er thout d·r Kàtz z· Grōb läut·n (von pendelartiger Bewegung der Füsse; vgl. Z. V, 330, 302).
42. Káff (*kaufe*) d·r án Gild·n (*Gulden*) üm àchtzē' Bàtz·n! (Spott über einen schlechten Handel.)
43. Dēs háßt: d·r Kérinḡ (*Kirche*) um's Kreuz gēih̄ (= nicht den nächsten Weg gehen).
44. Klá gib i' 's nit und wenn i' di Laus on Strík fēiern mouß!
45. Korz und dick git ā̄ á Stück. (*Göthe's: „Ein kleiner Mann ist auch ein Mann.“*)
46. Wemmər nit weiter wáß, schmeckt's Kraut wēi Flásch.

## L.

47. Jed·n Läpp·n g·föllt seī̄ Käpp·n.
48. Wos grēißer is, áls á Laus, soll mər troḡn in's Haus.
49. Wenn di Laus án Kronáthaler kost·t, und i' brauch· s· selber, kō-n-i' s· nit hērgēb·n.
50. Wos leer stēiht, greint nēt. (Vgl. Z. III, 188, 31.)
51. Aus áner halb·n Lins·n wird ká ganzer Arschback·n.
52. Er lēigt ärger, áls á Hôs léfft.

## M.

53. Mädli senn ká Lågerobst.
54. Mər schaut m·r nit aff'n Môḡn, mər schaut m·r aff'n Krôḡn.
55. Vûr'n Eß·n héng i' 's Maul, nāuch·n Eß·n bin i' faul.
56. D·r g·scheit·n Maus bēiht (*büht*) mər 's Bråut zwámâul und féngt se.

57. Dês mouß sâ̄ (sein) á dummi Maus, dêi nér (nur) wâ̄ß zu án Lûch 'naus.
58. Er hâut kâ goutá Milch g·suff·n. (*Er ist von schlimmer Abstammung.*)
59. Moring git·s di Tâb·n, heint flêig·n s· no' (noch)!
60. Mêhlwâerm und úf·nwâerm macht 'n reichst·n Bauern åerm. (*Mehl, das unmittelbar aus der Mühle kommt, und Brot, das frisch gebacken ist, ist nicht ausgiebig — nicht „schützi“, heißt es bei Uffenheim.*) *Auch in der Form:* Dës Mêhl dërlâlt·n, 's Bràut dërkâlt·n, dërhélt dës Jâuér án Ehehâlt·n.
61. Wos mér dërspåert on Mund, freß·n Kàtz·n und Hund.

**N.**

62. Dêi drëht si' wêi d·r Nâchmittôgkaffee. (*Sie sucht, sich zu zeigen.*)
63. Á Narr macht zêhá.
64. Wos á rechter Narr is, tummelt si' allâ̄ (allein).
65. Mit án Narr·n is kâ Kind z· tâf·n.
66. Nix hôb·n, is á rouhi's (*ruhiges*) Lëb·n.

**O.**

67. Á ganzer Ochs is g·noug in án Kest·l (*Kessel*).
68. Wos wâß d·r Ochs, wenn 's Sunntá is, wemmer 'n (*wenn man ihn*) ô̄spannt, zéicht er (*zieht er*).

**P.**

69. Wenn umg·macht wèret·n (*würden*) Staud·n und Heck·n, tênnet· áf d·r Welt nix mèhr part·n und kléck·n. (*Volksmässiger Anticommunismus!*)
70. Wer di Peitsch·n hâut, knallt.
71. Der is Pèiterlá aff all·n Suppná, oder auch: 's Gîkerlá aff all·n Mist·ná (= er ist überall dabei).
72. Á greineder Pfarrá und á lachedá Wirthi zêig·n 'n Leut·ná (*Leut·ten*) 's Gêld áß 'n Sôk.

**R.**

73. Á Rausch is beßer, áls (*als*) á Fieber.
74. Reich·n Leut·ná ihri Kinner senn (*sind*) ball (*bald*) grâuß.
75. Wenn á Reicher fällt, helf·ná seī Freund·; fällt ôber án Armer, drück·ná seī Feind· z· Bûd·n.
76. Di Reu· is á fauler Schelm: er kummt immer hinterdrein (*hintendrein*).
77. 's Rêiblá schôb·n.
78. Dèr schénd·t wêi á Ràuérspôz (*Rohrspatz*; *Z. III, 353. 359, 2*).

## S.

79. Á leerer Sôk stéiht nít.
80. Wer z'letzt in Sôk gèiht, mouß z'erst 'raus.
81. Fréih g·sattelt, spêt g·rít·n.
82. Mér háßt (*heist*) selt·n á Kouh á Schecklá, wenn si nit hâut á Flecklá.
83. Wos schèrt (Z. IV, 414, 23) mi' Koblenz, hôb· ká Haus drin.
84. Er hâut án Schleim (*Hass*) aff ·n. (Z. II, 246. 248.)
85. Dês mou' mér in Schlaut schreib·n. (*Scherzhafte Verwunderung über einen seltenen Fall.*)
86. Mér gèiht lêiber zo'n Schmîd, áfs (*als*) zo'n Schmîdlá.
87. Wenn 's schneid·t, braucht mér nit z· wétz·n.
88. G·schwind und schèi (*schön*) kô~ selt·n mitánander gèih~ (*in der Arbeit*).
89. Wenn d'r Schouh durch is, gèiht mér áff'n Bûd·n.
90. Hôb· i' nit viel, trôg· i' nit schwèr.
91. Summerkûern und Gáß·n (*Geissen*) mîst léßt 'n Bauern, wîi er is.
92. Stich· weit, fördert d· Leut:. (*Bezieht sich auf lange Stiche beim Nähen.*)
93. Stiehl d'r wos, su hâust· wos, und lâu' Jed·n dæs Sei~. (*Vom Absehen von Geschäftsvortheilen und -Handgriffen.*)
94. Er schmáßt (*schmeißt, wirft*) ·n Stå~ in Gart·n. (*Er bereitet ihm Hindernisse und Verlegenheiten.*)
95. Mit langá Stiefln kô~ mér weit in's Waßer wôtn.
96. Er gèiht 'n Strâuhholm nâuch, und di Schüt· verlêiert ·r. (*Er sucht das Kleine und verliert darüber das Große.*)
97. Er wérft ·n (*ihm*) 'n Strâuhsôk vûr di Thûr. (*Er weist ihm die Thür.*)
98. Wer 's Stücklá Bràut nit àcht·t, kréigt kán Láb.
99. Wenn i' dí' sîch· (*sehe*) und mei~ übri's Gêld, fall·n mér all mei~ Sünd·n ei~.

## T.

100. D'r Tôg on Johanni is su läng, áß (*dass*) án di Hünd· nimmər kenná, wemmər åbeds hám kummt.
101. Dêi mouß 'n weiß·n Thûrn fêg~n. (*Sie ist zur alten Jungfer verurtheilt.*)
102. Dâu mîeßt· i' Tint·n g·suff·n hôb·n; (*natürlich: wenn ich so dumm wäre, darauf einzugehen.*)
103. Dèr màcht á' ká Waßer tréib, er steigt denn 'nei~. (*Er ist ein ungeschickter Mensch.*)

## W.

104. Waßersupp'n und Rouh légt 'n Leib ~~as'~~ wos zou.
105. Wenn 's Wieslá káfft (*gekauft*) is, kô<sup>~</sup> mér 's möhá (*mähen*).
106. D'r gout Will<sup>~</sup> mouß betteln. (*Gutmüthigkeit wird missbraucht*.)
107. Wörf dei<sup>~</sup> gouts Géld nit náuch 'n schlecht'n. (*Kaufe nicht um viel Geld schlechte Waare*.)
108. Wàu á Wirthshaus stéiht, kô<sup>~</sup> ká Beck'nhaus stéih<sup>~</sup>. (= *Wer viel trinkt, ist nicht viel*.)
109. Wenn di Wolk'n láff'n, braucht mér 'n Rég<sup>~</sup>n nit z<sup>~</sup> káff'n.

## II. Assonanzen. \*)

1. Ár hæt ên Rock und ên Gott.
2. Dådrüber kou<sup>~</sup> mér stárb<sup>~</sup>n und verdárb<sup>~</sup>n (*nämlich: so lange währt es*).
3. 's gëtt Knàll á Fäll (= *unerwartet schnell*).
4. Ár hæt si' toll und voll g·suff<sup>~</sup>n.
5. In Händ<sup>~</sup>l und Wänd<sup>~</sup>l.
6. Ár kennt kén Wág und kén Stág.
7. Ár thuát kén Schrít und kén Trít.
8. Ár ët in Drák und Spák noug·loff<sup>~</sup>n (= *in unsauberer Kleidung*).
9. Er sacht (*sagt*) nit joch und nit stoch. (*Nürnb.*)
10. Kinderbank — harter Krank. (*Abhängigkeit der Eltern von ihren Kindern ist hart*). (*Nürnb.*)
11. Ár ët á Hitz-á-Blitz (= *ein rasch und unüberlegt handelnder M.*).

## III. Alliterationen.

12. Dës it m·r Gîft und Gàll (= *widerlich und ärgerlich*).
13. Ár frißt 's mit Haut und Hår.
14. Ár hæt ké Kind und kén Kèig<sup>~</sup>l (= *keine Blutsverwandten*).
15. Dës ët sei<sup>~</sup> Leib und Láb<sup>~</sup>n.
16. Mér hårt nix áls (*als*) sémmern und jammern.
17. Lèhrjahr. — Leidjahr.

## IV. Verstärkende Zusammensetzungen. \*\*)

Horg·ldick, éch·lfrisch (*eichelfrisch*), spinnáfeind, räßneu, funk·lneu, fäderleicht, stinkfaul, bråttruck<sup>~</sup>n (*brottrocken*), sieb·ng·scheid (*Z. V, 181*),

\*) Wie alles Folgende aus der Gegend zwischen Uffenheim und Iphofen, also aus dem nordwestlichen Mittelfranken.

\*\*) Vgl. Z. V, 1 ff. 180 ff. 302 ff.

schlofsweiß, krächdörr, siádhåß, kirrsauer (Z. V, 186), sëchnaß (Z. II, 238), sperräng·lweit, stoukdumm, heerlang (auch für die Zeit gebraucht), drækverdáchti' (= abscheulich), säugroub (Z. III, 356. 360), glock·n-háll (z. B. der Himmel), stê·mûád (Z. V, 192), galleit·lbitt·r, puád·ltrüáb (z. B. das Bier), lá d·rwåch (z. B. einen lederweich schlagen), stormvoll, kizblåb (blau; Z. V, 188), mutterseel·nallá (Nbg.).

## V. Verkürzungen

von Wörtern und volltonigen Sylben in halbtonige und tonlose Sylben (analog den nhd. Nachbar, Urtel, Jungfer, Junker, -tel aus: Nahbauer, Urtheil, Jungfrau, Jungherr, -theil) finden wir hier in: Hächsét, Hochzeit (Z. VI, 120, 45), Tôgler, Taglöhner (Grübel, Wb.), Tôglá, Taglohn (Gr. Wb.), Wéngært, Weingarten (Z. I, 135, 9), wémmer, wenn man (Z. V, 408, 71), Eltn, Ehehalten (s. unten 469, 60), Towært, Tagwerk, Kirm, Kirchmesse, heiern, heiraten (Z. V, 129, 13), Héndsci, Handschuhe (s. unten zu 22), ärber, ehrbar, Leimet, Leinwand (Z. III, 311. V, 213), Wilpært, Wildpret, Lälch, Leinlaken (Z. III, 310), Vort·l, Vortheil, Hämvl, Handvoll (Z. V, 403, 100), Guátet, Gutthat, wolfli, wohlfeil (Z. III, 18. V, 468. VI, 96), Heimæt, Heimat, bärfeß, barfuß (Z. IV, 285, 173), allmeiláti, all mein Lentag (Z. II, 285, 8. IV, 245, 57), Håliácht, Halblicht, d. i. Dämmerlicht, Lärd, Leonhard, Bárnd, Bernhard, Kun-nært, Konrad, Jörg, Georg, Kapp·l (Diminutiv Káppálá), Kapelle.

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

5. *wou, wåu, wu, wo*, welcher; Z. V, 406, 3. — *g·râuth·n*, gerathen, entrathen, entbehren; Z. V, 125, 5, 8. — 6. *torkeli*', taumelnd, betäubt; Z. IV, 447. V, 461. — 7. Zu „blau anlaufen lassen“ vergl. Z. IV, 206; dann den „blauen Storch“ Z. V, 259, die „blauen Enten“ in Wilwolt's v. Schaumburg Leben, hgg. v. Heller (1859), S. 64 und Grimm. Wb. II, 82. Schm. I, 232. — 8. *wi — wi*, je — desto; Z. VI, 414, 91. — 12. *dicthou*', dicthun, prahlen; Grimm, Wb. II, 1084. — 15. *Gackelá*, n., Ei; Z. IV, 553, 1. — 16. *stolperet*, stolpernd; Z. VI, 328, 186. — 22. *Héndschá*, m., Handschuh; Z. III, 18. 110. 131. 250, 7. Schm. II, 207. — 27. *Leikáf*, m., Z. V, 97, 15. 254, 58. — 36. *b·schiss·n*, betrogen; Z. VI, 329, 322. — 37. *nåu'*, nach — hernach, alsdann; Z. VI, 418, 9. — Der Sinn dieses Sprichwortes, das in der alten, von Grimm (Rechtsalterth. 715 ff.) ausführlich besprochenen Strafe des Hundetragens seine erste Entstehung hat, ist: Du wirst in die schimpflichste, armseligste Lage kommen. — Buschendorf, ein Dorf bei Kadolzburg, Grenzort des ehemaligen burggräflich-nürnberg. Gebiets. In Koburg sagt man: „Hunde führen bis Bauzen“ (Grenzort des alten Gaues); ebenso von einer so gut, wie möglich, wiederhergestellten Sache: „Das hält bis Bau-